



Die heutige «Buchselhalde» aus der Vogelperspektive. Die Aufnahme zeigt das Gebiet, das innerhalb der nächsten acht bis zehn Jahre aufgefüllt werden soll.

Auffüllung Buchselhalde

Tegerfelden ist in Aufruhr

Die Erweiterung der Aushubdeponie «Buchselhalde» steht auf den Traktandenlisten der Gemeindeversammlungen in Döttingen und Tegerfelden. In Tegerfelden machen Gegner mobil gegen das Vorhaben. «Die Botschaft» hat die Firma Birchmeier mit den Vorwürfen konfrontiert.

TEGERFELDEN (tf) – Wer von Unteren dingen her in Richtung Döttingen fährt, kann sie nicht übersehen, die Plakate, die am Strassenrand stehen. «Im Nebel leben» – «Im Kältesee leben» – «Der Zukunft zu liebe» – «Nein zur Deponie-Erweiterung!» steht da in grossen schwarzen Buchstaben auf weissem Hintergrund. Jemand hat hier definitiv seine liebe Mühe mit der Erweiterung der Aushubdeponie «Buchselhalde». Wer das ist, ist auf den Plakaten allerdings nicht ersichtlich.

Ebenfalls nicht unterzeichnet sind die Flugblätter, die in den Tagen vor Pfingsten in den Tegerfelder Briefkästen gelandet sind. Darauf abgedruckt ist ein Artikel aus dem «Beobachter», verfasst von Thomas Angeli. Im Text mit dem Titel «Hier entsteht eine Deponie» behauptet der Autor, dass zwischen Tegerfelden und Döttingen ein Naherholungsgebiet mit

Bauaushub aufgefüllt werden soll. Nur ein schmaler Streifen für die Surb würde erhalten bleiben, heisst es weiter. Als Gegner des Projekts mehrfach zu Wort kommt Robert Jenny. Er ist eine von vier Personen, die eine Einwendung verfasst haben gegen die Erweiterung der Aushubdeponie «Buchselhalde».

Die Argumente der Gegner

Unterhalb des genannten «Beobachter»-Artikels werden in zugespitzter Form die Argumente gegen das Projekt aufgeführt. Die Gegner fahren schweres Geschütz auf. «Zerstörung des Naherholungsgebiets Döttingen-Tegerfelden, wegen Geld, Geld, Geld» heisst es da zum Beispiel. Zudem wird moniert, dass die Bevölkerung zur Zonenplanänderung nicht informiert worden sei und dass mit der Auffüllung in der schmalsten Talsenke im Surbtal eine Talsperre Rea-

lität würde. Auch vom fehlenden Bedarf nach Deponieflächen für unverschmutzten Aushub ist die Rede, ausserdem kommen das vermehrte Verkehrsaufkommen und die klimatischen und meteorologischen Folgen der Aushubdeponie zur Sprache. Zuletzt fallen die Stichworte «Kaltluftsee» und «Nebelsee», darunter der anonyme Appell an die Bevölkerung: «Wir danken den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern für das Nein an der Gemeindeversammlung.»

In der heutigen Ausgabe der «Botschaft» ist als Leserbrief die «Sage von der Buchselhalde» abgedruckt. Sie spielt in der Zukunft und beschreibt rückblickend, wie die Tegerfelder naiv Ja sagten zur Auffüllung und damit das Schicksal einer Talsohle besiegelten – und der Natur und vielen Menschen das Spiel verdarben. Der Leserbrief ist unterzeichnet von Sergio Lozza, dem Ehemann von Marietta Lozza, ihrerseits Einwenderin gegen das Erweiterungsprojekt und Schwester von Robert Jenny. Der Lokalzeitung zugesandt wurde die «Sage» im Namen einer Interessengemeinschaft zu der drei Ehepaare und fünf Einzelpersonen zählen. Diese bestehen jedoch darauf, dass die Namen der Mitglieder der Interessengemeinschaft anonym bleiben.

Wer Plakate, Flugblatt und Leserbriefe liest, erhält den Eindruck, dass sich halb Tegerfelden gegen die Erweiterung der Deponie «Buchselhalde» wehrt. Ob das tatsächlich so ist, ist schwer einzuschätzen. Sicher scheint, dass offenbar nicht alle Tegerfelder die Meinung des Gemeinderats teilen. Das hatte sich bereits an der Informationsveranstaltung vom 20. Februar abgezeichnet.

Gemeinderat sagt klar Ja

Über das Projekt «Buchselhalde» wurde vor drei Jahren erstmals öffentlich informiert, danach in regelmässigen Abständen in ausführlichen Artikeln immer wieder. Eine Begleitkommission war von Beginn weg in den Prozess involviert, die beiden Gemeinderäte aus Döttingen und Tegerfelden und der Kanton ebenfalls. Die zuständigen kantonalen Stellen sowie der Regierungsrat und der Grosse Rat haben der Erweiterung der Aushubdeponie «Buchselhalde» konsequent grünes Licht erteilt.

Auch der Tegerfelder Gemeinderat stellt sich klar hinter die Erweiterung der Deponie und empfiehlt den Antrag

zur erforderlichen «Nutzungsplanänderung Siedlung und Kulturland» und zur «Teiländerung Kulturland mit Ergänzung der Bau- und Nutzungsordnung (BNO)» zur Annahme. Im Büchlein zur Gemeindeversammlung äussert er sich auf ganzen acht Seiten zur Vorgeschichte des Projekts, zu den beantragten Änderungen und den Details der ergänzten BNO. Er geht auch auf die Argumente der vier Einwanderparteien ein, die er namentlich nennt. Er betont, dass der Bedarf nach Deponievolumen für unverschmutzten Aushub im Unteren Aaretal vorhanden sei. Gestützt wird die Aussage des Gemeinderats im letzten Bericht zur kantonalen Abfallplanung. Dort ist festgehalten, dass im Kanton Aargau bezüglich Ablagerungsvolumen ein strukturelles Defizit bestehe. Dies, weil durch Materialabbau weniger Volumen geschaffen würde, als für die anfallenden Aushubmengen nötig wären.

Auswirkungen bekannt

Der Gemeinderat hält weiter fest, dass auch die Problematik des Kaltluftabflusses untersucht worden sei. Er teilt die Haltung der Gegner nicht, dass der Bericht des Fachbüros Meteodat GmbH zu oberflächlich und zu wenig tiefgründig sei. Er hält dagegen fest, dass sich der Bericht eingehend mit den relevanten Fragen befasst habe und zum Schluss komme, dass der Abfluss der Kaltluft auch mit erweiterter Auffüllung gewährleistet sei. Als zusätzliche Verbesserungsvorschläge für einen optimierten Abfluss hätten die Fachexperten drei Empfehlungen abgegeben, die allesamt in das Gestaltungsprojekt eingeflossen seien. Abschliessend äussert sich der Gemeinderat zum Thema Hochwasser. Es sei korrekt, dass mit der Erweiterung der Deponie die Abgrenzung des Freihaltegebiets Hochwasser verändert werde. Aber auch dazu sei ein Fachbericht erstellt worden. Die Untersuchung habe gezeigt, dass durch das Vorhaben keine Mehrgefährdung der Unter- und Oberlieger zu erwarten sei, dass das Gelände innerhalb des Auffüllgebiets bereits heute nicht retentionswirksam sei und die Fliesswege des Wassers bei einem Hochwasser nicht massgebend verändert würden.

Überwiegend Vorteile für Umwelt

In die Erarbeitung des Projekts waren nicht nur die betroffenen Landwirte, sondern auch die Naturschutzorganisationen involviert. Johannes Jenny, Geschäftsführer von Pro Natura Aargau, macht keinen Hehl daraus, dass Materialabbau und Deponien die Landschaft verändern und er hebt hervor, dass sich Pro Natura Aargau deshalb gegen Deponien «auf der grünen Wiese» wehre. Deponien sollten wo immer möglich auf ehema-

ligen Abbaustellen erfolgen, wenn auch klar sei, dass das Material irgendwo deponiert werden müsse. Zur Erweiterung des bestehenden Standorts «Buchselhalde» sagt Johannes Jenny: «Um möglichst wenig natürlich gewachsene Landschaft zu beanspruchen, sollen geeignete Standorte wie die Buchselhalde optimal genutzt werden. Die Neugestaltung der Landschaft mit der Überfüllung ist zudem so geplant, dass zum Ausgleich neue günstige Lebensbedingungen für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten entstehen.» Die Umweltverträglichkeitsberichte und Vorprüfberichte zur Erweiterung der «Buchselhalde» unterstreichen Jennys Feststellung. Bereits während der Auffüllphase soll die Biodiversität mit Wanderbiotopen und Kleintierstrukturen gefördert werden, dafür gilt es, Auflagen der Umweltverbände und des Kantons umzusetzen. Abschliessend betont Jenny, dass mit der «Buchselhalde» gleichzeitig auch noch sehr grosszügig besser bewirtschaftbares Landwirtschaftsland geschaffen werde.

Die Folgen für die Surb

Wer die entsprechenden Begleitberichte zum Projekt liest, stellt fest, dass mit dem Projekt «Buchselhalde» eine Aufwertung des Surbraums verbunden ist. Durch die Schaffung eines rund 600 Meter langen Flurwegs wird die Bevölkerung die Surb mit ihren neu geschaffenen Ökoflächen neu erleben können. Einen Mehrwert für die Natur erkennt auch Matthias Meier aus Tegerfelden, Präsident der Landschaftskommission Surbtal. Er war ebenfalls Teil der Begleitkommission und verweist darauf, dass die Firma Birchmeier, die das Projekt in der «Buchselhalde» realisieren will, bislang sehr offen auf Inputs reagiert und diese auch ernst genommen habe.

Meier erklärt auf Nachfrage, dass der Lebensraum Surb in der gegenwärtigen Situation durch die praktisch angrenzende intensive landwirtschaftliche Produktion stark unter Druck stehe. Durch die Auffüllung, so Meier, würde der Abstand der landwirtschaftlichen Produktion zur Surb vergrössert, womit auch das Eintragsrisiko unerwünschter Stoffe verringert werde. «Zudem besteht die Möglichkeit, bei der Neuverlegung der Drainageleitungen, diese nicht mehr direkt in die Surb zu leiten, sondern das Drainagewasser in einem Sickergraben zu sammeln. Dort wird ein Teil der unerwünschten Stoffe schnell abgebaut.»

Durch die Renaturierung des an die Deponie angrenzenden Surbabschnitts, so Meier weiter, bekomme die Surb ausserdem wieder mehr Platz zum Mäandrieren. Das entspreche einer Weiterführung der bereits oberhalb von Tegerfelden erfolgten Renaturierung. Und an den Böschungen könnten vielfältige halb-natürliche Strukturen angelegt werden, die bei richtiger Pflege die Artenvielfalt erhöhten und somit einen wichtigen Beitrag zum ökologischen Ausgleich lieferten. «Alles in allem und bei sachgerechter Umsetzung und späterer Pflege der Naturräume bringt die Auffüllung für Natur und Umwelt überwiegend Vorteile.»

Übrige Traktanden der Tegerfelder Gmeind

Wenn auch die Erweiterung der Deponie «Buchselhalde» momentan allgegenwärtig sein dürfte in Tegerfelden, an der Einwohnergemeindeversammlung von Freitagabend werden die Einwohner noch andere Traktanden zu behandeln haben. Auftakt der «Gmeind» ist um 20 Uhr, direkt nach der Ortsbürgergemeindeversammlung und ebenfalls in der Mehrzweckhalle. Unter Traktandum 5 werden die Einwohner über den Ersatz des Piktetfahrzeuges der Feuerwehr Surbtal zu befinden haben. Das gegenwärtige Fahrzeug hat Jahrgang 1991 und wird zunehmend reparatur- und störungsanfällig. Ein Ersatz drängt sich daher auf. Eine Beschaffungskommission hat bereits im Hintergrund gewirkt und mehrere Fahrzeuge besichtigt. Stimmen die Gemeinden Lengnau, Endingen und Tegerfelden dem Ersatz zu – die Aargauische Gebäudeversicherung (AGV) hält ein Piktetfahrzeug für eine Feuerwehr der Grösse der Feuerwehr Surbtal für angemessen – dann könnte das neue Fahrzeug im Herbst

2019 bestellt werden. Die Feuerwehr rechnet mit Anschaffungskosten von gesamthaft 400'000 Franken. Tegerfelden hat sich, basierend auf den Einwohnerzahlen, mit einem Bruttoanteil von 74'300 Franken zu beteiligen. Entsprechend beantragt der Gemeinderat einen Kredit für 75'000 Franken. Nach Abzug der Subventionen der AGV wird die Gemeinde tatsächlich netto 44'600 Franken zu bezahlen haben.

Ebenfalls zu genehmigen hat die Einwohnergemeindeversammlung die Kreditabrechnung für die Sanierung des Gemeindehausplatzes. Der an der November-Gmeind 2016 abgeholte Kredit von 151'200 Franken wurde um zehn Prozent unterschritten. Die Kreditunterschreitung ist auf die gemeinsamen Arbeitsvergabe mit weiteren Projekten zurückzuführen. Ebenfalls positiv fällt die Rechnung 2018 aus. Die Gemeinde Tegerfelden konnte das Rechnungsjahr 2018 mit einem Ertragsüberschuss von rund 55'000 Franken abschliessen.